

Mittheilungen

des

Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde.

8. Heft.

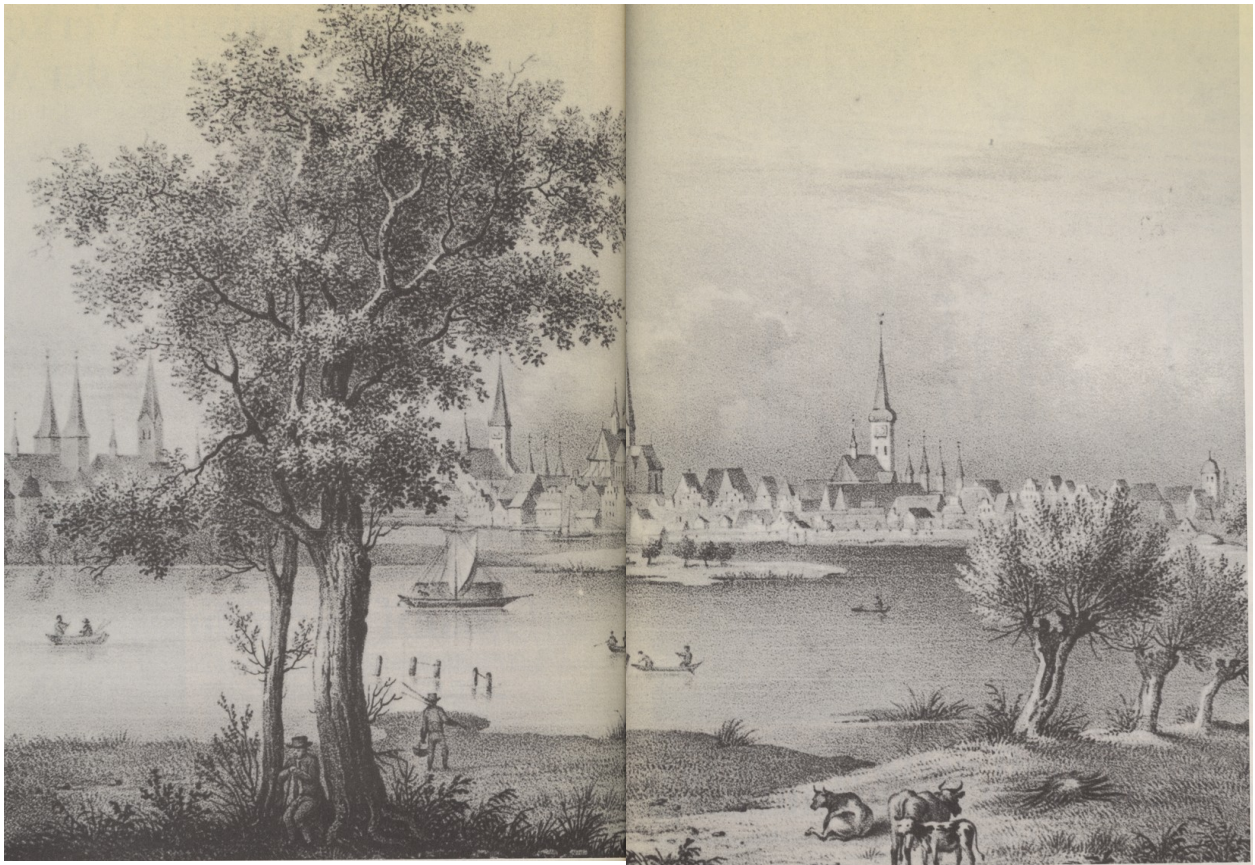
(1897, 1898.)

Lübeck.

Edmund Schmerfahl Nachf.

1899.

9. Die Befahrung der Wakenitz. Von Bürgermeister
Dr. W. Brehmer 18.



Viel Vergnügen finden die Lübecker an kleinen Bootspartien auf der Wakenitz - wenig Verständnis dagegen für die ausschweifenden Kanal-Lustpartien der Stadtoberen.

Die Befahrung der Wakenitz bis 1848

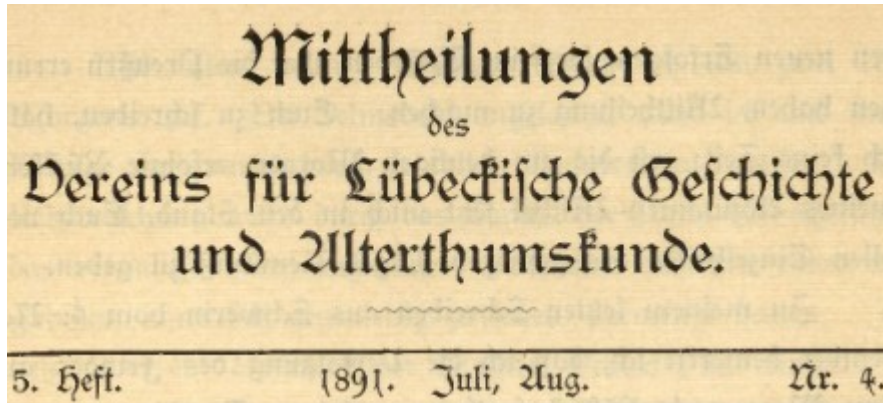
von Dr. W. Brehmar.

Seit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts ward bis zum Jahre 1848, früher in längeren Zeiträumen, zuletzt regelmäßig alle zwei Jahre die Wakenitz von den Herren der Wette und des Bauhofes gemeinsam befahren, um die Rechte der Stadt auf der Wakenitz und dem unteren Theile des Ratzeburger Sees zu wahren und um sich von dem Zustande des Fahrwassers, von der Beschaffenheit der Grenzen und Scheiden und von der genauen Beobachtung der in Bezug auf die Fischerei erlassenen Anordnungen zu überzeugen. Während seit der französischen Zeit hierbei alles festliche Gepränge vermieden wurde, war früher die Befahrung mit vielen Feierlichkeiten verbunden. In Wagen, die vom Marstall und vom Bauhofe gestellt wurden, begaben sich die Mitglieder des Rathes in Begleitung des Stadtbaumeisters, des Marktvogtes, des Actuars der Wette und eines Senatssecretaires, der mit der Führung des Protokolls beauftragt war, zum Fischerbuden. Hier bestiegen sie ein größeres, der Stadt gehöriges Lustboot, das von Arbeitern des Bauhofes und von Soldaten der Stadtmiliz gerudert ward, ihnen schlossen sich dann die Wakenitzfischer, deren Zahl anfangs 14, später 16 betrug, in ihren Böten an. Bei der Fahrt stromaufwärts wurde genau darauf geachtet; ob auch die Bewohner von Herrenburg und Grönau sich eines Eingriffs in die Rechte des Lübeckischen Staates Schuldig gemacht hätten, und von jeder Grenzüberschreitung derselben im Protokolle Vermerk gemacht, um sich später hierüber bei den benachbarten Regierungen zu beschweren. Diese waren aber nur selten geneigt, den diesseitigen Vorstellungen Gehör zu geben. Ferner ward von den Vorkehrungen Kenntnis genommen, die, von dem Stadtbaumeister getroffen waren, um die nöthige Wassertiefe zu erhalten und den Fluß vom Kraut zu reinigen. Die Austiefung wird anfangs durch Handketscher, später durch die sogenannte Schlammühle bewirkt. Da aber bei dieser viel Unrath wieder in das Wasser fiel, so ward in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Bagger in Thätigkeit gesetzt, von dem es im Besichtigungsprotokoll von 1794 heißt, daß mit ihm durch eine Mühle der Schlamm ausgetrieben und auf das Land geworfen wurde. Das Kraut wurde, wie solches noch jetzt geschieht, von einem Prahme aus mit langen Sensen abgeschnitten. Obwohl hierbei den Sommer hindurch acht Arbeiter beschäftigt wurden, so ward doch wiederholt darüber Klage geführt, daß die Schifffahrt durch das starke Wachsthum des Krautes gehindert werde. Sobald die Herren des Rathes sich Rothenhausen, das als Grenzposten mit einer Wache belegt war, näherten, wurde mit den dort befindlichen drei Geschützen eine dreimalige Salve gegeben; zuletzt geschah solches im Jahre 1810. In früheren Zeiten muss diesem Grenzposten nicht immer die nöthige Aufmerksamkeit zugewandt worden sein, denn im Besichtigungsprotokoll von 1673 heißt es, "daß die Batterie in ziemlichen Stande gefunden, zwei eiserne Stücke seien da zum Schreck, aber das beste hat gemangelt nämlich das Pulver." Von Rothenhausen aus ward dann die Befahrung des Ratzeburger Sees unternommen. Zuvörderst ward, untersucht, ob auch von Lauenburgern Fischern an verbotenen Orten Fischkörbe gesetzt seien. Fanden sich solche, so wurden sie theils weggenommen, theils mit Rudern zerstoßen. "Wenn es alle Woche geschehen, heißt es im Jahre 1641, und die Körbe der gestalt vernichtet würden, sollte es endlich den Seeräubern verdrießen und dieses Gewerbe müde werden." Auch ward darnach ausgeschaut, ob auf den Fischgründen Lübecks ein Lauenburger Fischer unberufen dem Fischfang nachgehe. Selten

ward ein solcher angetroffen, da die Kunde von der bevorstehenden Befahrung des Ratzeburger Sees durch die Lübecker . Ratsherren schon vorher in der ganzen Gegend bekannt, geworden war und sich jeder hütete, ihnen ungerufen in den Weg zu kommen. Als dennoch 1673 ein solcher Fischer nahe bei Rothenhausen erblickt wurde, befahlen die Herren, wie es im Protokoll heißt, auf ihn loszugehen." Er hat aber unsere Ankunft nicht wollen abwarten, sondern ist mit großer Arbeit und genauer Noth in Nobiskrug hineingeschlichen und hat sein Fischerbötlein vom Strande ans feste Land gewälzt." Gab es keine Fischkörbe zu zerstören, keinen Fischer zu verfolgen, so richtete sich die Fahrt sofort nach dem Mecklenburger Dorfe Campow, wo selbst bei einer oberhalb der Ortschaft befindlichen kleinen Schlucht ausgestiegen ward, um das dort befindliche Grenzzeichen des Lübeck zuständigen Theiles des Ratzeburger Sees in Augenschein zu nehmen. Die hohe Buche (alta fagus), deren die Verkaufsurkunde der Herzöge Albrecht und Johann von Sachsen aus dem Jahre 1274 (s. Urkundenbuch des Bisthums Lübeck. Theil 1, S. '229) Erwähnung thut, war in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts bereits vergangen. An ihrer Stelle war aber eine niedere Buche erwachsen, in welche das Lübecker Grenzzeichen, ein unten geschlossenes großes A, eingebrannt war. In ihr mußten bei der Besichtigung die Fischer ab und zu ihre Hausmarken einschneiden. Als jene Buche in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts von Eingesessenen des Bisthums Ratzeburg gefällt war, bildete ein großer ovaler Felsblock das Grenzzeichen; zur Zeit ist auch dieser verschwunden.

Nach Besichtigung der Grenzmarke wird auf das Wohl der Stadt Lübeck ein Glas Wein geleert, ein mitgebrachter Trompeter ließ seine Trompete erschallen und die begleitenden Fischer lösten ihre Büchsen. Dann wurden wieder die Böte bestiegen und unter fortwährendem Trompetengeschmetter und Büchsenknallen der Ratzeburger See quer gekreuzt bis zu einer nördlich vom Dorfe Pogetz befindlichen Schlucht, welche an der Lauenburger Seite die Grenze des Lübeckischen Antheils am Ratzeburger See bezeichnete. Hier wurde nicht ausgestiegen, die Böte vielmehr wieder nach Rothenhausen zurück gelenkt. Vorher überzeugte man sich noch, ob die Lübecker Fischer den ihnen Jahr für Jahr ertheilten Auftrag, auf dem sogenannten Depenhope zur Beurkundung der Lübecker Rechte das Schilf abzumähen, nachgekommen seien, ein Gebrauch, der bis in die neueste Zeit alljährlich von den Wakenitzfischern unter dem Namen Graskrieg geübt ward. Meist ward noch die mitten im See etwa 40 Ruthen vom Ufer entfernte Stelle besichtigt, auf der in früheren Zeiten das alte Rothenhausen erbaut war. Von diesem behaupteten bei der Besichtigung des Jahres 1641 die ältesten Fischer, sie könnten sich erinnern, daß noch zu ihren Lebzeiten, vor ungefähr 50 bis 60 Jahren, eine Bude all da gestanden und daß Leute in derselben gewohnt hätten; dieselbe sei durch Sturm und Ungewitter allmählich zerstört, bis endlich das Wasser die Stelle überfluthet habe. Sobald das Boot wieder in die Wakenitz einlief, wurden von Neuem die Kanonen zu Rothenhausen dreimal gelöst dann die Fahrt bis Falkenhusen oder bis zum dritten, zu Anfang dieses Jahrhunderts bis zum zweiten Fischerbuden fortgesetzt. Hier war inzwischen ein solennes Mittagessen hergerichtet, zu dem auf Einladung der Herren der Wette, welche bei der ganzen Fahrt die Ausrichtung hatten, meist noch einige andere Mitglieder des Rathes, zuweilen auch die Frauen der an der Fahrt beteiligten Personen sich inzwischen aus der Stadt eingefunden hatten. Bei diesem Mahle flegte es dann nach alter Sitte hoch herzugehen. Von den Dienern des Rathes, die man hatte nachkommen lassen ward eine Fülle der verschiedensten Speisen aufgetragen, zu denen früher rheinischer Wein, Malvasier und

Rummeldeuß, später auch noch Rothwein, Franzwein und Champagner in nicht geringem Maße getrunken ward. Um den Frohsinn zu erhöhen lieferten fünf Hausboisten eine heitere Tafelmusik. Gleichzeitig wurde für die Fischer, die Diener und das gesamte sonstige Gefolge eine Tafel hergerichtet, an der es sich nicht minder festlich hergegangen zu sein scheint. Nach beendeter Mahlzeit fuhren die Herren in den vom Marstall und vom Bauhof gestellten Wagen nach der Stadt zurück. Bei schönem Wetter und als sich später auch die bürgerlichen Mitglieder der Baudeputation an der Besichtigung beteiligten, ward die Wasserfahrt bis zur Schafferei fortgesetzt. Hier warteten Wagen des Marstalles, um die Festgenossen nach den vielen Anstrengungen des Tages sicher in ihre Wohnungen abzuliefern.



Seite 47

1642 Befahrung der Maurine und der Stöpenitz.

Anno 1642 im Monat Juni ist auf Anordnung C. C. Hochweis. Raths der Dassower See durch die wohlverordneten Herren der Wette und des Bauhofes, benamtlich Herren Wilhelm von Goer und Johann von Feldhusen Wetteherren, Herren Jürgen Wibbeling und Johann von Dieke Bawherren nebenst dem Herren Registratori Herren Johann Pöpping, Obristlieutenant Lübbecke und dem Baumeister Andreas Jäger mit beyhabenden E. E. Raths Trompetern, 6 Musquetiren mit brennenden Luntten, 40 Lübeckischen und Schlutupern Fischern mit ihren Röhren in 10 großen Wadeschiffen unter der Dassower Brücke hinauf nach der Maurin bis nach dem Schonenberge, danach die Maurin wieder herunter und die Stopenitz befahren bis an die Radegast, alle gefundenen Wehren zerstören und zu Prüskow ausgestiegen und mit unsern Wagen, so wier dahin beschieden, wieder nach Travemünde gefahren.

Obige Aufzeichnung ist nach Beendigung der Fahrt in das Baubuch eingetragen worden.

Dr. W. Brehmer